

Hallo Helberhausen, seid ich bereit für die beste Geburtsparty der letzten 700 Jahre?

Es ist nahezu unmöglich, 700 Jahre Dorfgeschichte von Helberhausen würdig in eine 10 minütige Festrede zu packen. Da bleibt für jeden von uns vermutlich nur die Lektüre des tollen Festbuches. Erschwerend kommt hinzu: Ich bin kein gebürtiger Helberhäuser, ich bin in Hilchenbach groß geworden und wohne mit meiner Frau Heidi und unseren beiden Kindern erst seit 21 Jahren glücklich in der Pulvermühle auf dem Grundstück meiner Großeltern.

Wenn wir zurückblicken, sollten wir vor dankbar sein, dass es uns allen gut geht und überwiegend gut ergangen ist. Das ist nicht überall auf der Welt selbstverständlich, wie einem die Nachrichten an jedem beliebigen Tag zeigen. Krieg, Hunger, Dürre, Katastrophen und Terror sind leider für viele Menschen auf der Welt an der Tagesordnung. Da müssen wir dankbar sein, dass wir unsere Kinder und Enkelkinder unbesorgt draußen spielen lassen können. Auch wir hatten in 700 Jahren sicher schlimme Zeiten, die aber glücklicherweise lange hinter uns liegen.

Aus Erzählungen bei uns zu Hause kenne ich auch schlimme Geschichten. Meine Großeltern Hedwig und Willi Bublitz wurden zum Ende des 2. Weltkrieges aus ihrer Heimat Stettin vertrieben und sind unter lebensgefährlichen Bedingungen im eisigen Winter über das zugefrorene Stettiner Haff geflohen. Aus ihrem bisherigen Leben konnten sie nur mitnehmen, was sie tragen konnten. Was sie sehen und zum Teil auch erleben mussten, gehört nicht in eine Festrede. Über Umwege fanden sie nach den Kriegswirren in Helberhausen auf dem Gelände der ehemaligen Pulvermühle ein neues Zuhause. Eine Zeit mit vielen Menschen, die fliehen mussten gab es also schon einmal und sie war auch damals nicht einfach. Weder für die, die fliehen mussten und eine neue Heimat suchten, noch für die, die sie aufgenommen haben! Das ist gerade 70 Jahre her!

Deshalb danke ich allen, die dazu beigetragen haben, dass meine Großeltern mit ihrem Sohn und meinem Vater Günter Bublitz und in der Folge auch ich mit meiner Familie hier in Helberhausen ein Zuhause gefunden haben. Meine Großeltern und mein Vater wären sicher stolz, wenn sie erleben dürften, dass die Integration so gut funktioniert hat, dass ich zum Dorfjubiläum sprechen darf.

Danken möchte ich auch all denjenigen, die Verantwortung für unser Land in der Welt tragen und alles dafür tun, dass wir seit dieser Zeit in Frieden und Freundschaft mit unseren Nachbarn leben können. Das konnten wir nicht immer und hat uns und anderen Menschen viel Leid gebracht.

Der ein oder andere wird wissen, dass ich seit rund 14 Jahren von montags bis freitags in Berlin arbeite und nur noch am Wochenende in Helberhausen bin. So ist mein zweiter Gedanke für heute Abend auf die Frage gerichtet, was unterscheidet für mich das Leben in Helberhausen von dem in Berlin? Dafür möchte ich euch auf meinen morgendlichen Weg zu Arbeit mitnehmen.

### Start Präsentation

Berlin ist eine sensationelle Stadt, eine echte Metropole, die den Vergleich mit London, Rom oder Paris aus meiner Sicht nicht zu scheuen braucht. Geschichte, Museen, Kunst, Konzerte überall und jeden Tag. U-, S-Bahnen und Busse im 3 Minuten-Takt in alle Richtungen, ein rattenschnelles Internet und Handyempfang überall. Eigentlich müsste man sagen: da will ich leben!

### Ortsschild Helberhausen aus Präsentation:

Aber für mich ist zu Hause ist hier. Helberhausen ist Leben, hier ist Heimat (Claim). Warum? In Berlin leben fast 4 Millionen Menschen, in jedem Jahr ziehen 40.000 Menschen neu nach Berlin. Die kennen sich aber überwiegend nicht. Meine Frau und ich waren am Pfingstweekende in Berlin unter anderem in Kreuzberg beim Karneval der Kulturen. Ein buntes Stadtteilstück aller in Berlin lebender Kulturen aus Afrika, Asien, Südamerika, mit hunderttausenden Besuchern und die Heidi und ich mittendrin. Wir haben keinen Bekannten getroffen, mit dem wir gesprochen oder gar ein Bier

getrunken hätten. Man kann dort vieles genießen, hat aber meist aber niemanden dafür.

Und wir in Helberhausen? Wir haben keine vergleichbare Infrastruktur und kaum kulturelle Angebote. Auch Internet, Mobilfunknetz und ÖPNV funktionieren eher schlecht. Aber wir haben uns, wir kennen einander und stehen füreinander ein! Das wiegt für mich manchen Standortnachteil auf. Kurzum, Berlin hat das Bode-Museum, dafür haben wir den Hasenverein, der jedes Jahr einen tollen Tanz in den Mai organisiert. Dreimal dürft ihr raten, wo wir öfters war und mehr Spaß hatte! Korrekt heißt er natürlich Kleintierzuchtverein W 424.

Die Stärke der Helberhäuser ist das Organisieren und das Machen. Deutlich wird das an der grandiosen Meisterleistung der Organisation dieses Jubiläumsfestes. Alles was man hier in den kommenden Tagen sehen und erleben kann, ist habt ihr über Jahre minutiös geplant und am Ende auch umgesetzt Das ist Ehrenamt pur und funktioniert nur nach dem Prinzip „alle für einen, einer für alle“. Helberhäuserinnen und Helberhäuser organisieren sich in Heimatverein, Turnverein, Feuerwehr, Gesangverein, Haubergsgenossenschaft, Kirchengemeinde, Jungschar, Treckerverein, Bärendgruppe in starken und zusammenhaltende Nachbarschaften, um etwas auf die Beine zu stellen. Wo es hakt, werden einfach neue Gruppen für Spezialaufgaben wie Festbuch, Meiler, Marketing, Festmeile Projektchor etc. gebildet.

Chapeau Helberhäuserinnen und Helberhäuser, auch wenn wir noch am Anfang unseres Festes stehen, das hier ist wirklich eine Meisterleistung!  
APLAUS !!!

Ein letzter Berlinvergleich: hätten wir in Helberhausen einen Flughafen zu bauen, würden von hier sicher seit 6 Jahren Flugzeuge starten und landen. Ich höre in meiner Phantasie den Friedrich Stötzel reden: „Wie die Brandschutzsysteme funktionieren nicht, das gibt’s doch gar nicht. Dann müssen wir sie in Ordnung bringen, die Leute lachen ja über uns!“ Dann würde gesprochen, geplant und gemacht bis alles funktioniert!

**Letztes Bild Präsentation**

Was läuft in euren Köpfen ab, wenn ihr an 700 Jahre Helberhausen denkt? Meine Vorstellung ist schwarz-weiß, nicht farbig, was an den alten Fotos liegen mag. Dann frage ich mich, wie ist es den Menschen damals ergangen? Konnten sie sich freuen oder waren sie bedrückt von der vielen Arbeit? Hatten sie genug zu essen, konnten sie mit ihren Kindern lachen und albern sein und vielleicht auch mal feiern? Konnten die Kinder spielen? Hatten sie es im Winter warm oder haben sie gefroren? Waren sie glücklich? Wie war es 1318 und was können wir davon lernen?

Offen gesagt ich weiß es nicht genau. Vermutlich haben 14 oder 15 Generationen von Helberhäuserinnen und Helberhäusern in den letzten 700 Jahren gelebt. So unterschiedlich die Zeiten auch gewesen sein mögen: die Menschen aller Generationen haben nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart gelebt, im jeweiligen Hier und Jetzt! Genau wie wir! Da zählt nur eins: das Gute, das wir tun und das Schlechte, das wir nicht tun oder verhindern. Der Maßstab für gut und schlecht, für richtig oder falsch kann nur sein: ist es menschlich, ist es tolerant, ist es verantwortungsvoll und würde ich mir das von anderen Mitbürgern so für meine Liebsten wünschen? So sollten wir tagtäglich miteinander umgehen.

Wir können die Zeit nicht zurückholen und auch nicht ändern, was wir getan haben. Lasst uns dessen bewusst sein, wenn wir es miteinander leben, in all unserer Unterschiedlichkeit und Individualität. Lasst uns miteinander sprechen und nicht übereinander. Das gilt für alle, für Groß und Klein und für Jung und Alt. Dies sollten wir auch unseren Kindern und Enkelkindern als gute Vorbilder vorleben. Denn sie sind die Zukunft von Helberhausen!

Was lernen noch aus 700 Jahren Helberhausen: vermutlich ging es keiner dieser 15 Generationen besser als uns jetzt. Das sollte uns Dankbar machen und Demut lehren. Lasst uns nicht immer nörgeln, dass früher war nicht alles besser war! Das bringt nichts und stimmt auch nicht.

Zu appellieren und zu mahnen ist das verbrieftete Recht des Festredners: Was wünschen wir uns für unsere Helberhäuser Zukunft:

- Lasst uns aufeinander acht geben und unseren Zusammenhalt pflegen, freundlich und zugewandt auch denen gegenüber, die vielleicht auf

unserer Beliebtheitsskala nicht ganz oben stehen. Lasst uns Verantwortung tragen für den Augenblick, dann werden Vergangenheit und Zukunft gut.

- An unsere Politiker 2 Bitten: Helberhausen will kein Heimatmuseum sein: MdL Anke Fuchs-Dreisbach, Herr LR Andreas Müller, Herr BM Holger Menzel

1. Sorgt bitte endlich für ein stabiles und überall funktionierendes Internet und Mobilfunknetz. Die Menschen hier und die Firmen brauchen das. Seit kurzem läuft auch das Festnetz über VoIP. Wenn dann unser Internet mal wieder nicht funktioniert, können wir noch nicht mal telefonieren. Andere europäische Länder auch und Geld ist auch da. Je ländlicher die Regionen, desto wichtiger ist die digitale Vernetzung. Mit einer Landflucht ist niemandem geholfen!

2. Lasst doch bitte die Busse bis nach Helberhausen durchfahren und lasst sie nicht an den Tennisplätzen in Hadem stehen. Das sind 2 Minuten längere Fahrt und macht keinen Fahrplan kaputt. Für unsere Schulkinder und die Eltern.

- Lasst uns miteinander ein rauschendes Fest feiern, von dem die Chronisten beim nächsten Jubiläum noch voller Bewunderung sagen werden: die damals beim 700jährigen Jubiläum wussten wie man richtig feiert!

Vielen Dank, es war mir wirklich eine große Ehre hier sprechen zu dürfen!!